

Leben für die Keramik: Eine Sammlung und ihre Schöpfer

Der Schatz unter Schloss Ludwigshöhe

Neue Heimat für die Sammlung Hinder-Reimers

VON UNSERER REDAKTEURIN
DAGMAR GILCHER

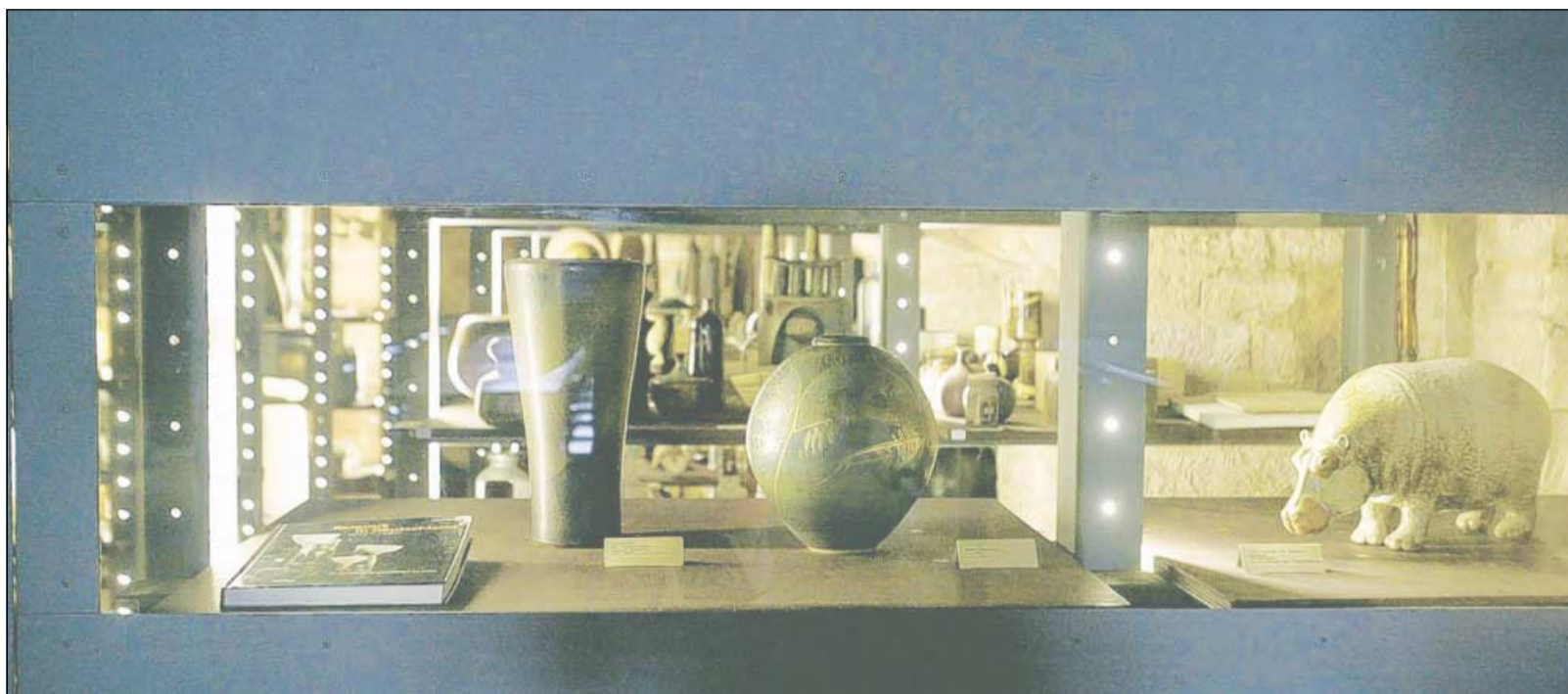
► Keramik! Wer sich jetzt gleich gelangweilt abwendet und an die mitunter gern der Lächerlichkeit preisgegebenen Töpferkunst in der Toskana denkt, hat noch keine Bekanntschaft mit einer, wenn nicht gar der beispielgebenden Keramik-Sammlung Deutschlands gemacht – und die befindet sich seit nun immerhin 45 Jahren in der Pfalz. Seit dem Augenblick, in dem sich Jakob Wilhelm Hinder und Lotte Reimers 1961 in Deidesheim niederließen und dort zehn Jahre später das erste Museum eröffneten, das sich ausschließlich der neuen deutschen Keramik widmete.

Jakob Wilhelm Hinder und Lotte Reimers: zwei Menschen, die sich durch nichts und niemanden beirren ließen. Ihrem Glauben an ihre Sache und ihrem Idealismus ist es zu

verdanken, dass die Keramikunst in Deutschland die ihr gebührende Beachtung erfährt, Jakob Wilhelm Hinder's Engagement mag sie gar vorm „Aussterben“ bewahrt haben. Und Lotte Reimers' unermüdlicher Einsatz für das Lebenswerk ihres langjährigen Weggefährten wurde 1993 belohnt mit dem Ankauf der Sammlung durch das Land Rheinland-Pfalz. 1994 hat sie Deidesheim verlassen und wurde im Landesmuseum Trier ausgestellt. Dann war es über zehn Jahre recht still um sie. Jetzt ist sie zurückgekehrt in die Pfalz. Nicht weit von Deidesheim, wo Lotte Reimers heute noch ihr Keramik-Atelier betreibt, hat die Sammlung Hinder-Reimers in den Gewölbekellern von Schloss Villa Ludwigshöhe eine neue Heimat gefunden. Ein glückliches Ende einer Ge-



Vase von Walter Popp, 1966.



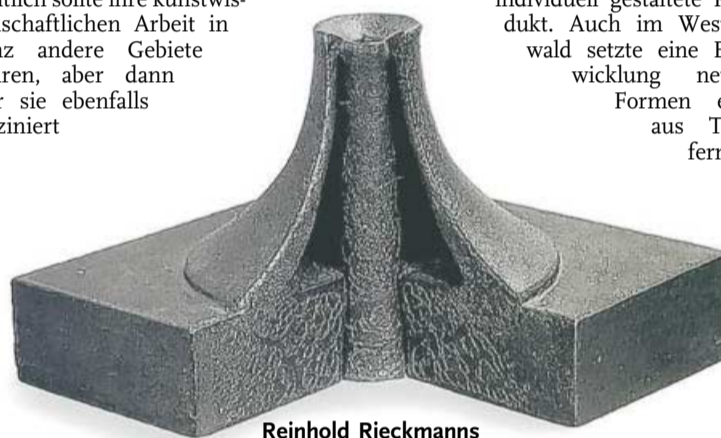
Eine Schausammlung: Fast 1600 Keramiken – exemplarisch für die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts im Westen Deutschlands.

—FOTO: VAN

schichte, die bereits in den 20er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts begann und jetzt die nur noch auf die „offizielle“ Eröffnung durch Landesvertreter und die Aufnahme in den Rundgang der Schlossführung wartet. Wer zu besonderen Anlässen wie dem Internationalen Museumstag schon einmal die Gelegenheit hatte, die Treppen hinab durch lange Gänge in den Saal zu gelangen, in dem die Sammlung eine Bleibe gefunden hat, war gewiss überwältigt vom Anblick der rund 1600 Keramiken – Gefäße wie Skulpturen –, die da, wohl geordnet auf Regalen geheimnisvoll aus dem Dunkel leuchten. Ein Depot eben, eine Lagerstätte. Aber von grandioser Schönheit. Wer sich die Werke näher ansehen möchte, kann dies in den Glasvitrinen tun, die rundum an den Wänden stehen. Hier hat Ingrid Vetter ausgewählte Stücke versammelt und weiß über jede Arbeit und ihren Künstler Geschichten zu erzählen. Die

Endenkobener Kunsthistorikerin ist die bislang letzte in der Reihe jener, die in der Geschichte dieser außergewöhnlichen Sammlung eine entscheidende Rolle gespielt haben. Eigentlich sollte ihre kunstwissenschaftlichen Arbeit in ganz andere Gebiete führen, aber dann war sie ebenfalls fasziniert

der schnelleren, billigeren und perfekten Massenproduktion von Geschirr. Den jungen Töpfern blieb nur die Aufgabe oder die Rückbesinnung auf das künstlerisch individuell gestaltete Produkt. Auch im Westwald setzte eine Entwicklung neuer Formen ein, aus Töpfen



Reinhold Rieckmanns
Objekt „Vulkan“, 1972.

von der Vielfalt der keramischen Kunst, die sie in der Sammlung vorfand: Ingrid Vetter promovierte über deutsche Keramik von der Nachkriegszeit bis in die Gegenwart, fand Gesinnungsgenossen, die sich mit ihr im Verein „Museum für moderne Keramik Deidesheim“ für den Erhalt der Sammlung engagierten – und inventarisierte sie. Wie anders sieht deren Präsentation jetzt aus als damals, als Jakob Wilhelm Hinder und Lotte Reimers mit ihr durch die Lande zogen.

Denn am Anfang war eine Wanderausstellung, deren Geschichte 1925 begann, als es Jakob Wilhelm Hinder in seinem hessischen Heimatort Weidenhausen erfolgreich gelang, das Marburger Töpferhandwerk vor dem Niedergang zu bewahren. Eine uralte Kunst stand vor dem Niedergang angesichts

wurden Töpferkünstler. Dieser Renaissance einer Tradition kam sicherlich die Kunstpolitik des Dritten Reiches entgegen – wenn auch manche der neuen Formen eher an die Bauhaus-Schule erinnerten. Und trotz aller Belebung alten deutschen Handwerks wurde Jakob Wilhelm Hinder, jetzt fahrender Händler in Sachen Keramik, an die Front gerufen. Schon damals hatte er nicht alles verkauft, sondern seine „Lieferanten“ dazu aufgefordert, nicht nur Gebrauchsware, sondern auch Einzelstücke für eine Art Mustersammlung anzufertigen. Große Teile dieser ersten Sammlung wurden im Krieg zerstört. Aber schon 1949 finden wir Hinder wieder auf Wanderschaft. 1951 kommt es in Bad Gandersheim zur schicksalhaften Begegnung mit Lotte Reimers. Die Sammlung kann weiter wachsen ...

KERAMISCHES

Die Ausstellung „Lotte Reimers – neue Keramiken“ wird am 2. September um 16 Uhr in der Deidesheimer Stadtmauer-gasse 16 eröffnet. Bis 24. September zeigt Lotte Reimers dort ihre frei aufgebauten, nicht auf der Töpferscheibe entstandenen Arbeiten aus drei Tönen und mehreren Gesteinsarten, die beim Brand die unterschiedlichsten Farben annehmen. (Fotos unten). Geöffnet täglich 14-18 Uhr.

Die Sammlung Hinder-Reimers in der Villa Ludwigshöhe ist auf Anfrage zu besichtigen. Tel. 063 23/930 16.



*Luftschlösser bauend immerzu
und wenn die Zeit es zulässt
wird das eine oder andere davon
in Ton fixiert
von Hand gefügt aus Einzelteilen
durch Brand verschweißt verfestigt
und steht dann zuweilen da
in Form von schroffen Türmen
klotzigen Palassen
die mir uneinnehmbar erscheinen
trotz ihres rauen Putzes
und ihrer teils schon warmen einladenden Färbung.*

*Weit mehr sie können mir
wenn ich mich ihnen nähere
gar Angst einflößen suggerieren
dass man von ihren Zinnen aus
mit Pech begossen werde
ein Zauberer darin verborgen
seinen Bann ausspreche
aus ihren Luken Drachenköpfe drängen*

*Für andere dagegen sind es Vasen
kunstvolle Gefäße nur.*

(Ein Gedicht für Lotte Reimers von Frank Peter Woerner)



Mehr zum Thema

► Ingrid Vetter: „Keramik in Deutschland 1955-1990. Die Sammlung Hinder-Reimers“ (eine Auswahl); Verlag Arnoldsche; 49,80 Euro.

► Ingrid Vetter/ Marlene Jochem: „Lotte Reimers und die keramische Kunst“; Arnoldsche; 39,80 Euro.



Jakob Wilhelm Hinder 1957.



Keramik im Deutschen Bergbau-Museum Bochum 1956/57. —FOTOS (5): ARNOLDSCHÉ

IM BLICKPUNKT

Besuch im Zauberreich

Lotte Reimers' Atelier in Deidesheim – Eine Augenschule für Farben und Formen der Keramikunst

► Wer durch das große Tor in der Deidesheimer Stadtmauer in den stillen Hof tritt, glaubt sich in einem Zauberreich. Vor üppigem Grün stehen Gefäße in den verschiedensten Formen mit den unterschiedlichsten Mustern. In manchen stecken filigrane Trockengräser, ein optisch reizvoller Kontrast zu den massiven Tonformen. Gefäße, überall Tongefäße: Die Hausherrin Lotte Reimers steckt mitdendrin in der Vorbereitung für ihre Werkschau. Jedes Jahr im September

präsentiert sie ihre neuesten Arbeiten. Sie, die ihr Leben der Keramik widmet, fand erst spät Zeit für eigene Arbeiten. Aber vielleicht deshalb ist ihre Lust daran noch immer ungebrochen, genau so wie ihre Fantasie und Neugier auf die Ergebnisse des Spielens und Experimentierens mit den Materialien ungebrochen sind. Aus der jungen Frau, die einst, fasziniert von der Keramik-Kunst, dem fahrenden Händler und Sammler Jakob Wilhelm Hinder folgte, ist im Laufe der Jahre eine

Keramik-Künstlerin geworden, deren Namen alle jüngeren Kolleginnen und Kollegen mit Hochachtung aussprechen. Erst recht, nachdem sie die Last der Museumsarbeit los geworden ist.

Das Keramik-Museum, das Lotte Reimers noch gemeinsam mit Hinder in einer alten Scheune in der Niederkirchener Straße aufgebaut hatte und das zur Pilgerstätte aller deutschen Keramiker diesseits des Eisernen Vorhangs wurde, schloss bereits kurz nach Hinder's Tod 1976. Die Sammlung drohte damals durch Erbstreitigkeiten auseinander zu fallen. Aber schon wie damals, als die 19-Jährige aus Bad Gandersheim alle Pläne, Kunsterzieherin zu werden, über Bord warf, um dem über 30 Jahre älteren Hinder zu folgen, setzte Lotte Reimers ihren Willen durch – mit Hilfe eines Fördervereins und vielen Freunden, die den Wert der Sammlung erkannt hatten. Und 1977 eröffnet sie in dem alten, restaurierten Anwesen in der Stadtmauer-gasse wieder ein Museum für „moderne Keramik“.

Vasen von Lotte Reimers, aus gebautem Steinzeug und mit einer Glasur aus Weinrebenaesche, 1989.



Bis 1993 gibt es dort immer wieder auch jungen Künstlern Gelegenheit auszustellen. Aber auch zahllose Schulklassen dürfen sich von ihr in die Kunst des Töpfers einweihen lassen.

Als 1993 das Land Rheinland-Pfalz die Sammlung Hinder-Reimers erwirbt, geht ein Wunschtraum in Erfüllung und sie schließt das Museum. Aber Lotte Reimers setzt sich – trotz Unterbrechungen durch schwere Krankheit – nicht zur Ruhe. 1996 gründet sie die Lotte-Reimers-Stiftung, wieder etwas, was Verwaltungsarbeit mit sich bringt und von der eigenen Kunst ablenkt – aber nicht abhält. Jahrgang für Jahrgang „Lotte-Reimers-Keramik“ reihen sich in die Vitrinen im alten Gewölbekeller: „In niedersächsischen Kartoffelkellern wäre so was nicht möglich“, meint sie.

In ihrem Atelier stehen nach wie vor die Säcke mit Tonerde, vorzugsweise aus Eisenberg, und Batterien von Honiggläsern, angefüllt mit zerstoßenem Gestein und Aschen, durch die ihre Formen auch ganz individuelle Farben erhalten. Malachit vom Donnersberg zum Beispiel, das schon Mathias Grünwald zur Herstellung von Grüntonbenutzte. „Wozu brauch' ich Ruhe“ lacht die Unermüdliche, die im nächsten April ihren 75. Geburtstag feiert. (gil)



Zauberhände: Lotte Reimers bei der Arbeit in ihrem Atelier. —FOTO: PRIVAT